

Bürgergenossenschaften und Engagementförderung: neue Kooperationsmöglichkeiten in regionalen Netzwerken?

Dr. rer. agr. Marleen Thürling

Institut für Genossenschaftswesen | Humboldt-Universität zu Berlin |
marleen.thuerling@hu-berlin.de

Dr. rer. pol. Kristina Bayer

Universität Kassel | kristina.bayer@uni-kassel.de

Zusammenfassung

Der Beitrag untersucht das Zusammenspiel von Bürgergenossenschaften mit Einrichtungen der Engagementförderung wie Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Senior:innen-Büros oder kommunalen Stabsstellen unter der Fragestellung, welche Unterstützungsmöglichkeiten Bürgergenossenschaften seitens dieser Einrichtungen erhalten. Er zeigt, dass Bürgergenossenschaften selbst eine zentrale Rolle bei der Gewinnung und Einbindung von bürgerschaftlichem Engagement in ihren Regionen spielen. Bislang sind sie jedoch nur selten in die Engagement-Netzwerke vor Ort eingebunden. Vorhandene Angebote und Bedarfe könnten regional besser vernetzt werden, um Bürgergenossenschaften, die für die Bewältigung gesellschaftlicher Transformationsprozesse eine wichtige Rolle spielen, stärker zu unterstützen.

Schlagwörter: Bürgergenossenschaften; Engagementförderung; Zivilgesellschaft; ökonomische Selbsthilfe; Daseinsvorsorge; Non-Profit-Organisation; gemeinwohlorientiertes Wirtschaften

Citizens' Cooperatives and Promoting Engagement: New Opportunities for Co-Operation in Regional Networks?

Abstract

This article examines the interaction of citizens' cooperatives with institutions that promote civic engagement, such as volunteer agencies, community foundations, senior citizens' offices or municipal staff units, regarding the question of what support citizens' cooperatives receive from these institutions. It shows that citizens' cooperatives themselves play a central role in attracting and integrating civic engagement in their regions. So far, however, they have rarely been integrated into local engagement networks. Existing offers and needs could be better networked regionally to provide greater support for citizens' cooperatives, which play an important role in overcoming current challenges posed by social transformation processes.

Keywords: citizen cooperatives; promotion of engagement; civil society; economic self-help; services of general interest; non-profit organization; economic activity for the common good

1. Einleitung

Bürgergenossenschaften sind eine neue und innovative Organisationsform für bürgerschaftliches Engagement und in den vergangenen zwanzig Jahren in unterschiedlichen Bereichen der Daseinsvorsorge entstanden. Dazu zählen z. B. genossenschaftliche Dorfläden, Bürgerbahnhöfe oder Kultur- und Seniorengenossenschaften (Bayer et al. 2021; Thürling 2019).

Nachdem die Zahl der eingetragenen Genossenschaften (eG) über Jahrzehnte rückläufig war, erlebt die Wirtschafts- und Rechtsform spätestens seit Anfang der 2000er Jahre eine Renaissance (Thürling 2014: 9). Historisch betrachtet gelten Genossenschaften als „Kinder der Not“, denn sie gründeten sich häufig als Reaktion auf wirtschaftliche und soziale Krisen, wenn andere Handlungsoptionen, wie politische oder gewerkschaftliche Organisation, erfolglos blieben (Novy/Mersmann 1991: 33). Dass die Idee der wirtschaftlichen Selbsthilfe aktuell wieder Konjunktur hat und die Zahl neugegründeter Genossenschaften steigt, ist also kein Zufall. Von den insgesamt 7.748 eingetragenen Genossenschaften ist immerhin jede Dritte seit 2005 gegründet worden (Stappel 2023: 797, 827).

Auch bei den Bürgergenossenschaften handelt es sich deshalb um gemeinschaftliche Versuche, auf die Herausforderungen aktueller gesellschaftlicher Krisen und Problemlagen zu reagieren. Bürger:innen schließen sich zusammen mit dem Ziel, die Versorgungssicherheit und Lebensqualität in ihrer Region zu erhalten oder zu verbessern. In vielen Fällen erbringen sie Aufgaben und Angebote, die vom Staat aufgrund knapper öffentlicher Kassen nicht mehr finanziert, oder vom Markt mangels Profitabilität nicht mehr erbracht werden. Diese neuen Genossenschaften, die auch als Sozial- oder Infrastrukturgenossenschaften (Göler von Ravensburg 2015; Kluth 2018) bezeichnet werden, sind dabei wesentlich motiviert und getragen vom bürgerschaftlichen Engagement ihrer Mitglieder und Unterstützer:innen.

Genossenschaften sind bedarfswirtschaftliche Unternehmen. Das heißt, das Ziel des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs ist nicht die Generierung von Gewinnen, sondern die Versorgung der Mitglieder mit einer Leistung oder einem Angebot. Die Mitglieder sind gleichzeitig Eigentümer:innen und Nutzer:innen der Genossenschaft, d. h. sie haben ein besonderes Interesse daran, die genossenschaftlich erbrachte Leistung auch von ihrer Genossenschaft nachzufragen. Die Nachfrage- und Angebotsseite, die sich sonst am freien Markt gegenüberstehen, sind in der Genossenschaft gekoppelt. Das schaltet den Preis- und Konkurrenzdruck zwar nicht gänzlich aus, ermöglicht aber besondere Handlungsspielräume und die Leistung kann den Bedarfen der Konsument:innen angepasst werden. Genossenschaften sind aufgrund ihrer besonderen Struktur als Mitgliederorganisation und Wirtschaftsunternehmen („Doppelnatur“) (Draheim 1952; Zimmer/Priller 2023) in der Lage, innovative Lösungen jenseits von Markt und Staat zu entwickeln und

bieten deshalb ein besonderes transformatives Potential. Vor allem mit Blick auf die ländlichen Regionen, die aufgrund des Bevölkerungsrückgangs mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind, können Genossenschaften tragfähige Geschäftsmodelle entwickeln, die die Wertschöpfung vor Ort stärken, Arbeitskräfte binden und damit auch Bleibeperspektiven eröffnen.

Angenommen werden kann, dass sich auch in den kommenden Jahren weitere Bürgergenossenschaften gründen, weil einerseits Versorgungsprobleme v. a. in ländlichen Räumen zunehmen, andererseits aber auch funktionierende Geschäftsmodelle übertragen und Gründungen erleichtert werden können, wenn vorhandenes Know-how neuen Initiativen zur Verfügung gestellt wird (Bayer et al. 2021). Erste Ansätze zu solchen Effekten und Unterstützungsstrukturen existieren bereits und wurden zuletzt in einem BMBF-Forschungsprojekt systematisch untersucht (Teilgabe 2022).

Der vorliegende Beitrag untersucht vor diesem Hintergrund das Zusammenspiel von Bürgergenossenschaften und Einrichtungen der Engagementförderung.¹ Welche Angebote der Engagementförderung stehen Bürgergenossenschaften bei ihrer Gründung und Organisationsentwicklung zur Verfügung? Welche Angebote werden in Anspruch genommen? Welche Bedarfe und Potentiale für eine stärkere Unterstützung von Bürgergenossenschaften lassen sich daraus ableiten? Angenommen wird, dass Bürgergenossenschaften zum Teil selbst Aufgaben der Engagementförderung übernehmen und andere Organisationen unterstützen, z. B. bei Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Qualifizierung und Beratung oder der Bereitstellung von Räumlichkeiten. Dies erweist sich im ländlichen Raum als umso wichtiger, da Einrichtungen der Engagementförderung dort weniger verbreitet sind (Generali Stiftung 2015).

Nachfolgend wird im ersten Schritt das Phänomen der Bürgergenossenschaften erläutert und geprüft, welche Relevanz die Genossenschaft als Organisationsform für bürgerschaftliches Engagement bisher in der Engagement- und Zivilgesellschaftsforschung spielt. Im zweiten Schritt werden die Angaben von insgesamt 209 Bürgergenossenschaften zusammengefasst, die im Rahmen des ZiviZ Survey 2023 (Schubert et al. 2023a) u. a. zur Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Engagementförderung befragt wurden. Im dritten Schritt werden die Ergebnisse aus sechs Fallregionen vergleichend dargestellt, in denen das wechselseitige Verhältnis zwischen Bürgergenossenschaften und regionaler Engagementinfrastruktur qualitativ untersucht wurde. Im abschließenden Fazit wird auf die Frage eingegangen, welche Formen der Zusammenarbeit perspektivisch dazu beitragen

1 Einrichtungen der Engagementförderung sind nach Krimmer et al. (2022) diejenigen, die mindestens zwei von den folgenden Aufgaben übernehmen und sich auch selbst als engagementfördernde Einrichtung verstehen (Krimmer et al. 2022: 16): 1) Information zu Engagement-Möglichkeiten und Vermittlung von Engagierten an die eigene oder andere Einrichtung, 2) Vernetzung von gemeinnützigen Akteuren, 3) Qualifizierung, Beratung und Weiterbildung von Hauptamtlichen, Engagierten oder Kommunen, 4) Bereitstellung von Räumlichkeiten, 5) Öffentlichkeitsarbeit für bürgerschaftliches Engagement.

können, Bürgergenossenschaften als vergleichsweise neue Akteure der Zivilgesellschaft in ihrem Beitrag zur gesellschaftlichen Transformation zu stärken.

2. Bürgergenossenschaften: Neue Organisationsform für bürgerschaftliches Engagement

Bürgergenossenschaften sind Formen der wirtschaftlichen Selbsthilfe (Bayer et al. 2021) und können als Reaktion auf bestehende Versorgungsprobleme im lokalen Gemeinwesen verstanden werden. Es sind zumeist Bürger:innen, die als Betroffene Lösungen entwickeln und diese mit viel Eigenverantwortung, Sachverstand und Durchhaltevermögen, häufig auch gegen anfängliche Widerstände in Kommunen und Verwaltungen, auf den Weg bringen. Analytisch handelt es sich um sogenannte „gemeinwesenorientierte“ Genossenschaften, das heißt Organisationen, „[...] in denen sich sowohl Menschen mit als auch ohne unmittelbar eigennützige Ziele zusammenfinden, um die Lebensqualität in einer Kommune oder Region zu verbessern oder zu erhalten“ (Göler von Ravensburg 2015: 147). Das oft auch explizit formulierte Ziel der wirtschaftlichen Tätigkeit ist es, einen Beitrag für das Gemeinwohl zu leisten. Bei diesen Gründungen handelt es sich daher um bürgerschaftlich motivierte Unternehmen, die Teil der Zivilgesellschaft sind.

Die Gründung von Genossenschaften ermöglicht es einer Gruppe von Gleichgesinnten, einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb aufzubauen und unabhängig, selbstbestimmt und eigenverantwortlich Angebote und Dienstleistungen bereitzustellen. In den vergangenen zwanzig Jahren sind mehr als 540 neue Bürgergenossenschaften entstanden, die in unterschiedlichen Bereichen der Daseinsvorsorge entweder bestehende Angebote erhalten oder neue Leistungen entwickeln (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Genossenschaftsneugründungen im Bereich der Daseinsvorsorge

Oberkategorie	Unterkategorie	Erläuterungen
Lokale Dienste (230)	Sport und Freizeit (24)	z. B. Schwimmhalle, Sportstätten, Kleingarten, Zeltplatz
	Kunst und Kultur (44)	z. B. Kunst, Kino, Theater, Musik, kulturelle Veranstaltungen
	Dorfläden (113)	Einkaufsmöglichkeit, häufig mit Café-Betrieb oder lokalen Diensten wie Paketdienst
	Gasthaus/Brauerei (32)	z. B. Restaurant, Bar, kollektiv betriebene Brauerei
	Verbrauchergemeinschaft (17)	Kooperativ getragene regionale Landwirtschaft, häufig mit ökologischen Standards

Soziales (212)	Arbeit und Beschäftigung (27)	z. B. Erwerbslosen-Initiativen, häufig in Kooperation mit Wohlfahrtsorganisation und der Kommune
	Inklusion und Teilhabe (19)	Förderung Benachteiligter, z. B. Behindertenwerkstätten, Wohnprojekte für Geflüchtete, Frauenförderung
	Pflege und Betreuung von Senioren (42)	z. B. Palliativ-Versorgung, Seniorenwohnen, Seniorengenossenschaften
	Nachbarschaftliche Hilfe und Kinderbetreuung (71)	z. B. Wohnprojekte mit Quartiersarbeit, Zusammenschluss zwischen Älteren und Alleinerziehenden zur Kinderbetreuung, Kindergärten
	Bildung/Schule (38)	z. B. Bildungsangebote für Ältere und Jugendliche, Umweltbildung, Waldorfschulen
	Weltladen (15)	Verkauf fair gehandelter Produkte
Regionale Entwicklung (98)	Bürgerhaus/Bürgerbahnhof (13)	z. B. Dorfgemeinschaftshaus, Kulturhaus, Gemeindehaus
	Stadt- und Quartiersentwicklung (37)	z. B. Denkmalschutz, Stadtteilgenossenschaften
	Regionalwirtschaft und Tourismus (33)	Zusammenschlüsse zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, z. B. Marketing-Genossenschaften, Tauschringe, Lokalwährungen
	Landschaftspflege (15)	z. B. Streuobstwiesenbewirtschaftung, Erwerb von Ackerflächen
Sonstige (75)		

Quelle: Thürling (2019: 98).

Da es sich v. a. in Deutschland um ein vergleichsweise neues Phänomen handelt (Thürling 2020: 94), ist die Schnittstelle Genossenschaftswesen/Zivilgesellschaft bislang kaum ausgearbeitet, auch wenn sich das in der jüngeren Vergangenheit zunehmend zu ändern beginnt (Alscher 2008; Klein/Walk 2015; Köstler 2018; Thürling 2014, 2019, 2021; Zimmer/Priller 2023). Als Organisationsform für bürgerschaftliches Engagement sind Genossenschaften deshalb bislang selten Gegenstand von Untersuchungen zu Engagementförderung und Infrastrukturen; das zeigt eine Auswertung der Literatur zu engagementfördernden Infrastrukturen, die seit 2010 erschienen ist (Thürling/Bayer 2023: 16).

Auch in der Praxis wird deutlich, dass es bislang wenige Berührungspunkte zwischen Genossenschaftswesen und Engagementpolitik gibt. Fördermittel und Unterstützungsstrukturen kommen für Bürgergenossenschaften

häufig nicht in Frage, weil hierfür Gemeinnützigkeit vorausgesetzt wird, die nur für wenige Geschäftsfelder darstellbar ist. Häufig sind Förderprogramme auch auf Einzelunternehmer:innen ausgerichtet und kommen damit für Genossenschaften nicht in Frage (BMWi 2015). Weil es sich bei der Genossenschaft um ein Wirtschaftsunternehmen handelt, werden den Akteuren häufig privatwirtschaftliche Profitinteressen unterstellt. Umgekehrt wird ihnen im Bereich der Wirtschaftsförderung das hohe Maß an ehrenamtlicher Tätigkeit nachteilig ausgelegt, z. B. bei der Bewilligung von Krediten und Bürgschaften (Thürling/Hanisch 2021). Dass es sich also um bürgerschaftliches Engagement zur Gemeinwohlförderung handelt, wird häufig nicht gesehen und muss gegenüber Verantwortlichen in Kommune oder Verwaltung immer wieder erklärt werden (Bayer et al. 2021).

So ist bislang wenig darüber bekannt, welche Maßnahmen der Engagementförderung für die Gründung bzw. Entwicklung von Bürgergenossenschaften relevant sind bzw. sein können. Nachfolgend werden daher die Zusammenarbeit von Bürgergenossenschaften mit Einrichtungen der Engagementförderung sowie ihre Rolle in den regionalen Netzwerken, sogenannten „Engagement-Infrastrukturen“², in den Blick genommen.

3. Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Engagementförderung: Ergebnisse des ZiviZ-Survey 2023

In der Organisationsbefragung des ZiviZ Survey (Schubert et al. 2023a) wurden insgesamt 209 Genossenschaften befragt, u. a. zu ihrem Selbstverständnis, ihrer Organisationsstruktur, finanziellen Situation und Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern. In die Erhebung einbezogen wurden 1.939 Genossenschaften, die als zivilgesellschaftlich orientiert gelten können, d. h. Genossenschaften mit Gemeinnützigkeitsstatus, Energiegenossenschaften oder sogenannte „gemeinwesenorientierte Genossenschaften“.³

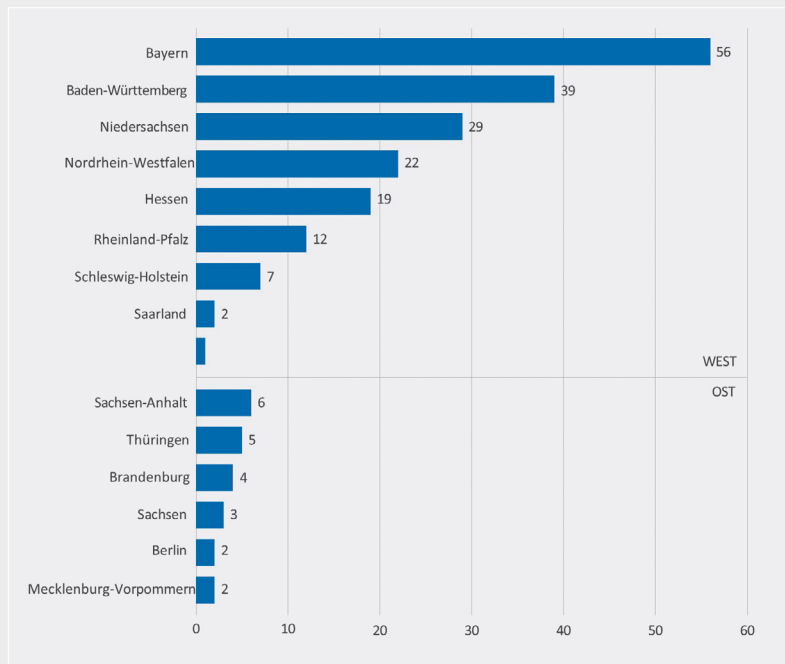
Die Ergebnisse zeigen, dass das Gründungsgeschehen regional sehr unterschiedlich ist (vgl. Abb. 1). Die überwiegende Mehrheit der Bürgergenossenschaften wurde in West-Deutschland gegründet (90 Prozent), vor allem in Bayern und Baden-Württemberg; nur jede zehnte Gründung hat ihren Geschäftssitz in Ostdeutschland. Diese regionalen Unterschiede können zum Teil durch die unterschiedliche Einwohnerzahl erklärt werden. Analysen haben aber auch gezeigt, dass Einkommensverteilung und demographische Entwicklung das Gründungsgeschehen beeinflussen. Je größer die Herausforderungen in einer Region im

2 Als Infrastrukturen der Engagementförderung definieren Krimmer et al. (2022: 16) das „Zusammenspiel von mehreren Einrichtungen auf regionaler und auf Landesebene; als einrichtungübergreifender, institutionalisierter Ermöglichungsrahmen von bürgerschaftlichem Engagement“. Das heißt, hier geht es um die konkrete Vernetzung und Zusammenarbeit der jeweiligen Akteure und Einrichtungen der Engagementförderung in einer Region.

3 Vgl. dazu ausführlich Schubert et al. (2023b: 6).

Hinblick auf soziale Lage, Demographie und Arbeitsmarkt, desto seltener wurden Genossenschaften gegründet (Thürling 2019). Dieser Zusammenhang ist auch aus der Engagementforschung bekannt, wonach die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement gerade dort ungünstig sind, wo es eine starke Zivilgesellschaft bräuchte (BMFSFJ 2017: 156f.).

Abb.1: In welchem Bundesland hat Ihre Organisation ihren Hauptsitz?



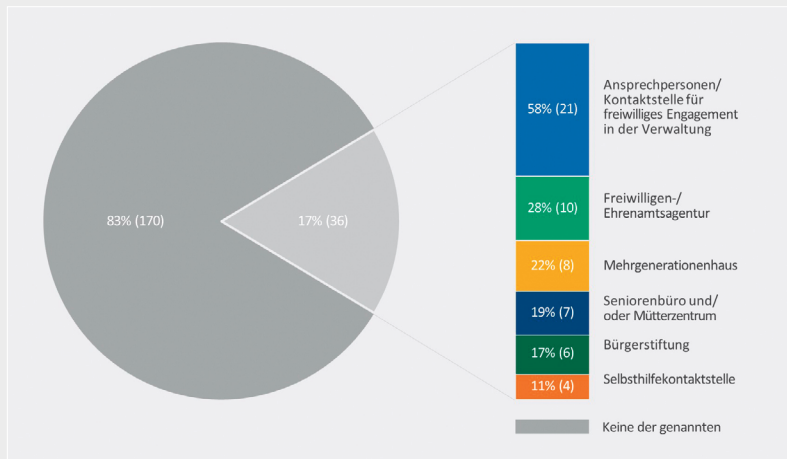
Quelle: Thürling/Bayer (2023: 19)

Das freiwillige Engagement der Mitglieder spielt, wie angenommen wurde, eine zentrale Rolle. So sind in der Mehrheit der befragten Genossenschaften bis zu zwanzig Engagierte aktiv, in jeder Dritten sogar mehr (Thürling/Bayer 2023: 49). Die meisten Engagierten sind gleichzeitig auch Mitglieder der Genossenschaft, in fast jeder Vierten sind aber auch Nicht-Mitglieder ehrenamtlich aktiv. Die Ergebnisse der Befragung zeigen auch, dass in den Genossenschaften zumeist ältere Menschen aktiv sind, sich mehrheitlich Männer ehrenamtlich einbringen und die meisten Engagierten einen ähnlichen kulturellen oder sozialen Hintergrund teilen. Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung sind nur selten in Bürgergenossenschaften engagiert (Thürling/Bayer 2023: 21ff.). Es handelt sich also um eine eher homogene Gruppe von Engagierten, was daran liegen könnte, dass

das Engagement bzw. die Mitgliedschaft in Genossenschaften voraussetzungsvoll ist. Um Mitglied in einer Genossenschaft zu werden, braucht es zum einen finanzielle Ressourcen. Zum anderen erfordert das Engagement v. a. in Vorstand oder Aufsichtsrat spezifische Kompetenzen und Fähigkeiten (Thürling/Hanisch 2021). Entsprechend sind gesellschaftlich benachteiligte Gruppen (z. B. Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund, sozial Schwache oder Menschen mit Behinderung) schwerer für ein Engagement in Bürgergenossenschaften zu erreichen und bislang unterrepräsentiert. Inwieweit die Genossenschaften hierfür sensibel sind und auch im Sinne der Engagementförderung gezielt auf bestimmte Gruppen zugehen und Hemmnisse abbauen, wurde in den Fallregionen genauer untersucht (vgl. Kap. 4).

Die Bürgergenossenschaften wurden gefragt, ob sie mit Organisationen zusammenarbeiten, die freiwilliges Engagement vermitteln oder fördern. Für die überwiegende Mehrheit der Genossenschaften spielt dies bisher keine Rolle. Nur knapp jede fünfte Genossenschaft gab an, dass sie mit einer der genannten Einrichtungen zusammenarbeitet, hier v. a. mit Ansprechpersonen und Kontaktstellen auf kommunaler Ebene, seltener auch mit Freiwilligen-Agenturen, Mehrgenerationenhäusern, Seniorenbüros/Mütterzentren oder Bürgerstiftungen (vgl. Abb. 2). In der Zusammenarbeit geht es vor allem um Vernetzung sowie die Umsetzung gemeinsamer Projekte, nur sehr selten um die Gewinnung von Engagierten, Kompetenzzuweisung oder das Einwerben finanzieller Mittel (Thürling/Bayer 2023: 49).

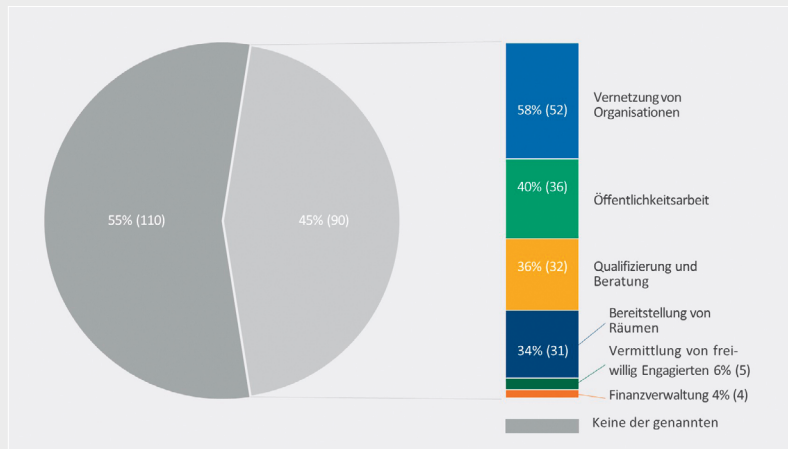
Abb. 2: Arbeitet Ihre Organisation mit einer oder mehrerer der folgenden Einrichtungen der Vermittlung und Förderung des freiwilligen Engagements zusammen?



Quelle: Thürling/Bayer (2023: 26)

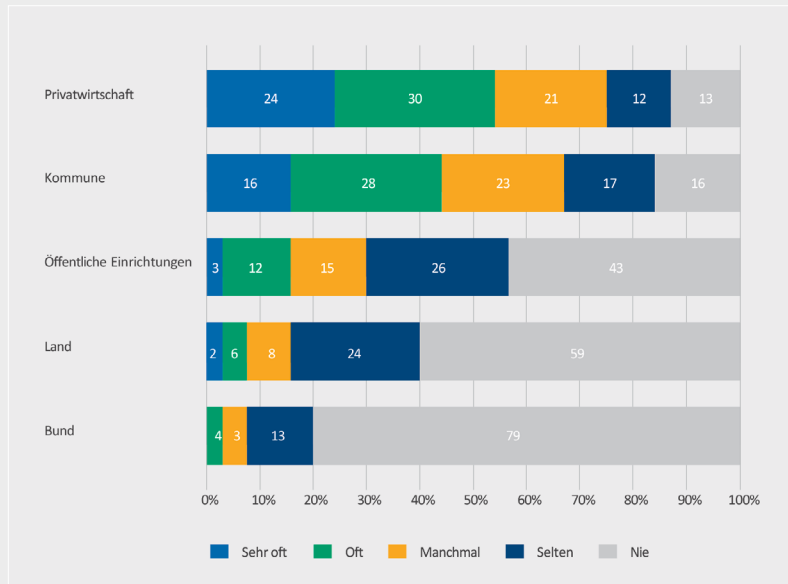
Interessanterweise unterstützen Bürgergenossenschaften selbst häufiger andere Organisationen. Knapp die Hälfte hat bejaht und angegeben, vor allem bei Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Qualifizierung und Beratung oder der Bereitstellung von Räumlichkeiten zu unterstützen (vgl. Abb. 4). Das heißt, Bürgergenossenschaften sind zwar seltener im direkten Kontakt mit Einrichtungen der Engagementförderung, übernehmen aber häufiger Aufgaben, die damit im Zusammenhang stehen und unterstützen Dritte.

Abb. 3: Unterstützt Ihre Organisation andere Organisationen oder Verbandsmitglieder auf die folgenden Arten?



Quelle: Thürling/Bayer (2023: 27)

Im ZiviZ Survey wurde auch nach weiteren Kooperationspartnern gefragt. Hier zeigt sich, dass die Genossenschaften vor allem mit Organisationen der Privatwirtschaft vernetzt sind und regelmäßig mit diesen zusammenarbeiten. Ähnliches gilt auch für die Zusammenarbeit mit den Kommunen. Kooperationen mit öffentlichen Einrichtungen der Länder- oder Bundesebene sind dagegen deutlich seltener (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Wie oft arbeitet Ihre Organisation mit den folgenden Organisationen und Institutionen zusammen?

Quelle: Thürling/Bayer (2023: 28)

Die Tatsache, dass Bürgergenossenschaften v. a. mit der lokalen Wirtschaft kooperieren, hat mit ihrem unternehmerischen Selbstverständnis zu tun. Obwohl das bürgerschaftliche Engagement eine tragende Rolle spielt und nur in etwas mehr als der Hälfte der befragten Genossenschaften bezahlte Beschäftigte arbeiten (51 Prozent; Thürling/Bayer 2023: 29), verstehen sich die Genossenschaften eher selten als „Freiwilligen-Organisation“. Dabei könnten sowohl Bürgergenossenschaften als auch Einrichtungen der Engagementförderung von einer stärkeren Vernetzung profitieren, worauf nachfolgend, mit Blick auf die Ergebnisse aus den Fallregionen, eingegangen wird.

4. Einbindung in regionale Engagement-Netzwerke: Ein Fallvergleich

Anknüpfend an die Auswertung des ZiviZ-Survey 2023 wurde in sechs Fallregionen vergleichend untersucht, inwieweit Bürgergenossenschaften in regionale Engagement-Netzwerke eingebunden sind. Der Fokus lag dabei auf strukturschwachen Regionen in Ost- und Westdeutschland, in denen in den letzten fünf Jahren Bürgergenossenschaften gegründet wurden. Ergänzend zu fünf ländlichen Fallregionen wurde eine Fallregion im nicht-ländlichen Raum einbezogen

(Thürling/Bayer 2023: 32), um Unterschiede in den Angeboten der Engagement-Förderung zwischen urbanen und ländlichen Gebieten zu beleuchten. In jeder Fall-region wurden Bürgergenossenschaften zu ihren Erfahrungen mit Einrichtungen der Engagement-Förderung und ihren spezifischen Unterstützungsbedarfen befragt, mindestens zwei Einrichtungen in derselben Region zu ihren Angeboten für ehrenamtlich Engagierte und Gründungsinteressierte.

Bürgergenossenschaften stoßen insbesondere während des Gründungsprozesses auf vielfältige Herausforderungen. So ist das Genossenschaftsmodell bei Behörden und Einrichtungen der Engagement-Förderung kaum bekannt. Im Fall einer Initiative, die sich für diese Rechtsform interessiert, muss die notwendige Expertise seitens der Beratungseinrichtung erst beschafft werden. Darüber hinaus sind Genossenschaften in der Gründungsphase auf die Unterstützung ehrenamtlicher Fachexpert:innen in Vorstand und Aufsichtsrat elementar angewiesen. Auch die Kooperation mit bestehenden Genossenschaften sowie persönliche Kontakte und Netzwerke spielen eine wichtige Rolle. Die Zusammenarbeit mit Kommunen stellt sowohl politisch als auch auf der Verwaltungsebene i. d. R. eine große Herausforderung dar. Vertrauensvolle persönliche Beziehungen sind hier entscheidend für den Erfolg von Bürgergenossenschaften.

Den engagementfördernden Einrichtungen sind die Bürgergenossenschaften in ihrer Region überwiegend bekannt, sie adressieren diese jedoch bislang nicht mit ihren Angeboten. Dabei existieren zahlreiche Möglichkeiten, diese zu unterstützen: durch Zurverfügungstellen von projektbezogenem Gründungswissen, Finanzierung von Informationsveranstaltungen, Exkursionen etc., was in einem konkreten Fall auch so gehandhabt wurde, Einbindung in Netzwerke, Vermittlung sozialer Kontakte u. v. m. (vgl. Tab. 2). Insbesondere die Einbindung in Engagement-Netzwerke und die Vernetzung mit Entscheidungsträger:innen können für die Aufbau-phase sehr förderlich sein. Häufig verfügen die Einrichtungen zudem über eigene projektbezogene Fördermittel. Auch politisch können sie auf kommunale Förder-richtlinien einwirken, sodass diese Bürgergenossenschaften zur Verfügung stehen. Mit Blick auf die Organisationsentwicklung von Bürgergenossenschaften können weitere Angebote hilfreich sein, z. B. die Nutzung von Ehrenamtskarten, steuerliche Vorteile wie die Ehrenamtszuschale, Zeugnisse oder Zertifikate sowie Fort- und Weiterbildung. Diese sind als Formen der Anerkennung und Wertschätzung für freiwilliges Engagement gut etabliert, spielen jedoch in Bürgergenossenschaften bislang nur sehr selten eine Rolle, wie die Befragung im ZiviZ-Survey gezeigt hat (Thürling/Bayer 2023: 25).

Tab. 2: Bedarfe von Bürgergenossenschaften und Angebote der Engagementförderung

	Bedarfe von Bürgergenossenschaften	Angebote durch Engagement-Fördernde Einrichtungen
Gründung	Fachliche Expertise: wird häufig ehrenamtlich eingebracht; hohe professionelle Anforderung an Gründungsmitglieder (juristisch, Finanzierung, Marketing)	Allgemeines Gründungswissen (i.d.R. genossenschaftsunspezifisch) ist teilweise vorhanden und wird überwiegend projektbezogen weitergegeben
	Kooperation mit anderen Genossenschaften: Gegenseitige Unterstützung, informell oder professionalisiert (Beratungskosten)	Unterstützung durch Informationsveranstaltungen, Vernetzungsangebote, Exkursionen
	Persönliche Kontakte und Netzwerke der Mitglieder als Erfolgsfaktor, Mitstreiter:innen gewinnen	Unterstützung durch Informationsangebote, Verbreitung und Gewinnung neuer Mitglieder und Engagierter
	Finanzierung: Unterstützung bei Antragstellung zu Fördermitteln; Anpassung von Förderrichtlinien und -programmen	Projektbezogene Fördermittel; Vermittlung von Ansprechpartner:innen auf Bundes- und Landesebene; Kreistage können Ehrenamtsförderrichtlinien verabschieden
Organisationsentwicklung	Zusammenarbeit mit Kommunen: feste Ansprechpartner:innen; konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit	Vernetzung mit Entscheidungsträger:innen, Einbindung in Gremien
	Freiwilligenmanagement: Hoher Zeitaufwand, um Freiwilligenarbeit zu organisieren, wird häufig unterschätzt und kann häufig nicht geleistet werden	Weiterbildung und Qualifizierung zu Projektmanagement, Freiwilligenarbeit, rechtlichen Fragen, Erfahrungsaustausch
	Mitgliedergewinnung und -bindung: Für systematische Mitgliederakquise fehlt häufig die Zeit und erfordert zusätzliche Ressourcen, z.T. auch in Konkurrenz zu anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen	Unterstützung bei Vermittlung und Gewinnung von Freiwilligen durch eigene Netzwerke (z.B. Engagementbörsen), Öffentlichkeitsarbeit, Anerkennungskultur fördern (Ehrenamtskarte, Würdigungen, etc.)
	Lernende Organisation: Qualifizierung zu Buchhaltung, Projektmanagement, IT und Marketing, Veranstaltungstechnik, -management, Bilanzen und Jahresabschluss, digitale Tools zur Vereinfachung von Verwaltungsaufgaben	Meist sind bedarfsorientierte Angebote möglich; Unterstützung durch kommunale bzw. freie Bildungsanbieter

Quelle: Thürling/Bayer (2023: 39)

Die Ergebnisse aus dem Fallvergleich bestätigen somit, was sich auch im ZiviZ-Survey zeigte: Es existieren kaum institutionalisierte Formen der Zusammenarbeit oder Einbindung von Bürgergenossenschaften in Netzwerke der Engagementförderung. Nur in Einzelfällen kommt es zu Kontakten und Kooperationen. Dies liegt u. a. daran, dass die Bürgergenossenschaften eine recht neue Form des bürgerschaftlichen Engagements darstellen und bei vielen Einrichtungen (noch) nicht als Zielgruppe adressiert werden, was sich aber zukünftig ändern könnte. Auf Nachfrage war vielen Engagement-fördernden Einrichtungen bekannt, dass es in ihrer Region Bürgergenossenschaften gibt, es wurde jedoch kein aktiver Kontakt hergestellt, da die Verantwortlichen i. d. R. über zu wenig Expertise und Kenntnisse über diese Organisationen verfügen. Gleichzeitig betonten sie, dass sie an einer Zusammenarbeit interessiert sind und Angebote in dieser Richtung weiter entwickeln wollen.

Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass auch Bürgergenossenschaften bislang selten gezielt auf Einrichtungen der Engagementförderung zugehen, auch wenn die Angebote bekannt sind. Viele Genossenschaften verstehen sich als Wirtschaftsunternehmen und weniger als zivilgesellschaftliche Organisation, auch wenn im Fall der Bürgergenossenschaften der freiwillige Einsatz der Engagierten eine entscheidende Rolle für den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb spielt. Die Genossenschaften möchten ungern in Konkurrenz zu zivilgesellschaftlichen Organisationen treten, oder sie sehen bislang noch keinen Bedarf (Thürling/Bayer 2023: 41). Tatsächlich stellt die Gewinnung und Einbindung von freiwillig Engagierten mehrheitlich (noch) kein Problem für die Bürgergenossenschaften dar. Das dürfte aber zukünftig relevanter werden, wenn sich Nachwuchsprobleme abzeichnen und jüngere Engagierte nur selten in Bürgergenossenschaften aktiv sind. Dies legen auch die Ergebnisse des ZiviZ-Survey nahe (Thürling/Bayer 2023: 24). Auch gesellschaftliche Gruppen, die über weniger Anerkennung und/oder Ressourcen verfügen, sind weniger in Genossenschaften engagiert (vgl. Kap. 3). Wie auch in anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen ist es deshalb wichtig, möglichen Hürden aktiv zu begegnen, niedrigschwellige Zugänge für Engagement zu ermöglichen und innerhalb der Organisation stärker für die Themen Diversität und gesellschaftliche Teilhabe zu sensibilisieren. Hier sind die Einrichtungen der Engagementförderung mit ihrem Erfahrungswissen gefragte und kompetente Partner.

5. Zusammenfassung und Ausblick: Bürgergenossenschaften und Einrichtungen der Engagementförderung stärker vernetzen, um gesellschaftliche Transformation zu unterstützen

Bürgergenossenschaften und Einrichtungen der Engagementförderung arbeiten nur selten zusammen – das zeigen sowohl die Ergebnisse des ZiviZ-Survey (Kap. 3) als auch unsere Befragung in den sechs untersuchten Fallregionen (Kap. 4). Nur

jede fünfte Genossenschaft arbeitet mit den klassischen Einrichtungen der Engagementförderung zusammen; hier v. a. mit Ansprechpersonen und Kontaktstellen auf kommunaler Ebene, seltener mit Freiwilligenagenturen oder anderen Einrichtungen. Dies ist umso verwunderlicher, als Bürgergenossenschaften selbst häufiger Aufgaben der Engagementförderung übernehmen und Dritte unterstützen, z. B. bei der Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Qualifizierung und Beratung oder durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten. Auch wenn sie nicht zu den klassischen Einrichtungen der Engagementförderung zählen, spielen sie eine zentrale und aktive Rolle bei der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements in ihren Regionen.

Für die erfolgreiche Gründung und Entwicklung einer Bürgergenossenschaft braucht es eine breite Beteiligung. Demokratische Strukturen und sozialer Zusammenhalt vor Ort werden hierdurch gestärkt. Damit erweisen sich Bürgergenossenschaften als gute Gestalter, auch für benachteiligte Sozialräume (Heinze 2020). Im Bereich der Erneuerbaren Energieerzeugung und -versorgung stellen sie seit den 2000er Jahren die wichtigste Säule der Energiewende in Deutschland dar (Bayer 2013; Walk 2014; Lunge et al. 2019; Flieger et al. 2015). Gleichzeitig tragen sie zur Stärkung lokaler Wirtschaftskreisläufe bei, indem sie Wertschöpfung vor Ort generieren (Flieger 2011). Sie bilden eine Plattform für Bildung und Bewusstseinsentwicklung und stärken die Handlungs- und Lösungskompetenz der Beteiligten angesichts der komplexen Herausforderungen, die die gesellschaftliche Transformation aktuell für viele Menschen darstellt. Damit wirken sie ganz praktisch gegen Politikverdrossenheit und Populismus (Boddenberg/Klemisch 2018). Sie entfalten eine integrative Wirkung, indem sie benachteiligte Bevölkerungsgruppen in gesellschaftlich relevante Entscheidungsprozesse einbeziehen. Gleichzeitig öffnen sie als Orte gesellschaftlicher Innovation Experimentierräume (Elsen 2012). Hierbei entfalten sie ihre besondere Stärke in Zeiten des schnellen gesellschaftlichen Wandels (Atmaca 2014). Sie repräsentieren wichtige Werte wie Solidarität, Kooperation und Zusammenhalt und zeigen konkret, dass ein anderes Wirtschaften möglich ist.

Elsen (2015: 175) bezeichnet die sich verstärkt seit den 2000er Jahren entwickelnden Ansätze nicht primär profitorientierten Wirtschaftens als „doppelten Boden unter dem schwankenden Trapez der krisenhaften, sozial und territorial entkoppelten Marktwirtschaft“, unter der sich eine „komplementäre Struktur gesellschaftlich eingebundener Ökonomie zu formieren“ scheint, „die auf konkrete Bedarfs- und Problemlagen von Menschen und Gemeinwesen antworte[t]“. In diesen sozialen Experimenten sieht sie „angesichts einer höchst unsicheren Zukunft Labore für Politiken der Möglichkeiten zur Sicherung der Gegenwart und Zukunft.“

Im konkreten Fall der Bürgergenossenschaften sind diese allerdings häufig noch nicht in wichtige Netzwerke vor Ort eingebunden oder bei den Verantwortlichen in den Kommunen präsent. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Bürgergenossenschaften sind bei den Einrichtungen der Engagementförderung noch weitgehend unbekannt und wurden nicht als Zielgruppe für die eigenen Angebote adressiert. Die Einrichtungen bekundeten zwar Interesse an der Zusammenarbeit, verfügten jedoch über begrenzte Kenntnisse zur Rechtsform. Dabei könnten Bürgergenossenschaften von den vorhandenen Angeboten der Engagementförderung profitieren. Das gilt z. B. für niedrigschwellige Beratungs- und Förderangebote im Bereich des Projekt- und Freiwilligenmanagements oder der Digitalisierung sowie für etablierte Möglichkeiten der Wertschätzung und Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements (z. B. Ehrenamtskarte, Vergünstigungen etc.). Den befragten Akteuren ist zum Teil nicht bekannt, dass Mittel der Engagementförderung auch an Bürgergenossenschaften vergeben werden können. Teilweise wurden Anfragen negativ beschieden. Zum Teil wurden Unterstützungsangebote aber auch von den Bürgergenossenschaften nicht nachgefragt, weil man sich als Unternehmen versteht und nicht in Konkurrenz zu zivilgesellschaftlichen Organisationen treten möchte.

Deutlich wird, dass die engere Vernetzung und Einbindung von Bürgergenossenschaften in die regionalen Engagement-Netzwerke vielversprechendes Potential bieten. So könnten unternehmerische Kompetenzen und Erfahrungen von Bürgergenossenschaften auch anderen Aktiven in den Regionen zur Verfügung gestellt werden (Kontakte zu Entscheidungsträger:innen in Kommune und Verwaltung, auf Länder- und Bundesebene sowie in Privatwirtschaft und den Medien). Bürgergenossenschaften könnten stärker von niedrigschwelligen Möglichkeiten der Projektfinanzierung, etablierten Formen der Anerkennung von Engagement sowie Angeboten der Fort- und Weiterbildung profitieren. Hinzu kommt, dass viele Förderrichtlinien die Gemeinnützigkeit bzw. die Förderung nicht-gewerblicher Zwecke voraussetzen, um Engagement zu fördern, was zum Teil bereits durchbrochen wird. Hier gilt es, die Sichtbarkeit unternehmerischer Initiativen, die gemeinwohlorientierte Zwecke verfolgen, zu stärken. Diese Vernetzungsarbeit, auch das wird in der Befragung deutlich, kann jedoch nicht ehrenamtlich geleistet werden, sondern sollte am besten in den Kommunen vor Ort angesiedelt und auch entsprechend finanziell abgesichert sein. Dies entspricht den Forderungen des Netzwerks Engagementförderung (2018).

Bürgergenossenschaften bieten für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen, insbesondere in strukturschwachen ländlichen Regionen, ein besonderes Potential und verstehen sich mehrheitlich als Impulsgeber sozialen Wandels (Thürling/Bayer 2023: 28). Dort, wo weder Staat noch Markt Lösungen bereitstellen, werden Bürger:innen teilweise „nolens volens“ selbst aktiv, um die

Herausforderungen der Transformation zu bewältigen (Bayer 2017: 154). So sorgen Genossenschaften aktuell für Bestandssicherung auf dem Wohnungsmarkt und sichern nachhaltiges, bezahlbares und lebenslanges Wohnen (Beuerle 2014). In Form von Bürgerenergiegenossenschaften gestalten sie seit Mitte der 2000er Jahre die Transformation des deutschen Energiesystems wesentlich mit und leisten einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz (Thimm 2019; Schröder/Walk 2013). Im Anschluss an die Finanzkrise sorgten Genossenschaften für ein neues Bewusstsein für gemeinwohlorientiertes Wirtschaften (Walk 2019) und entwickeln neue und innovative Lösungsmodelle im Bereich der Daseinsvorsorge und Regionalentwicklung (Bayer et al. 2021; Blome-Drees/Schmale 2019).

Dieses Potential hat auch der Gesetzgeber erkannt. Neben aktuellen Anpassungen auf Bundesebene (BMJ 2023) gibt es mittlerweile auch in mehreren Bundesländern Programme zur Gründung und Förderung von Genossenschaften. Insbesondere für die Stärkung von Bürgergenossenschaften stellen die etablierten Strukturen der Engagementförderung eine wichtige Ergänzung dar, denn die Gemeinwohlorientierung und fehlende Gewinnabsicht wird den Gründer:innen von Bürgergenossenschaften in der Wirtschaftsförderung zum Teil auch nachteilig ausgelegt.

Dies gilt umso mehr, als Genossenschaften, die in einem breiten Spektrum Angebote und Leistungen der Daseinsvorsorge erbringen, nicht automatisch auch wirtschaftliche Erfolgsmodelle sind. Abhängig von den Geschäftsbereichen ist es notwendig, das freiwillige bürgerschaftliche Engagement durch eine öffentliche Mitverantwortung zu flankieren und zu unterstützen, z. B. durch Erleichterungen bei der Gründung einer Genossenschaft (Anschubfinanzierung, Übernahme von Prüfungskosten, Bürgschaften), Beratungsmöglichkeiten für die Organisationsentwicklung und verbesserte Zugänge zu Förderprogrammen (Bayer et al. 2021: 75f.). Häufig ist es den Gründer:innen von Bürgergenossenschaften gelungen, auch negative Stimmen aus Kommune und Verwaltung zu überzeugen und Vorbehalte abzubauen. Dieser Prozess ist eine wesentliche Voraussetzung für die Implementierung neuer Lösungen und erfolgreicher Transformationen auf lokaler Ebene (Evers/Branden 2016: 178). Nur so entstehen die notwendige Offenheit und das Vertrauen, die perspektivisch neue Formen der Kooperation zwischen Bürger:innen und Kommune auf Augenhöhe ermöglichen.

Von diesem Prozesswissen und den Erfahrungen können auch andere Akteure der Zivilgesellschaft profitieren, wenn Einrichtungen der Engagementförderung diesen Transfer gezielt gestalten und so dazu beitragen, Bürgergenossenschaften als zivilgesellschaftliche Organisationen sichtbar zu machen und ihr Potential zur Bewältigung von aktuellen Krisen und Versorgungsproblemen im Bereich der Daseinsvorsorge mit gezielten Angeboten zu unterstützen.

Literaturverzeichnis

- Alscher, Mareike (2008): Genossenschaften und Engagement – Das erfolgreiche Zusammenspiel zweier Konzepte. Saarbrücken.
- Atmaca, Delal (2014): Genossenschaften in Zeiten raschen Wandels – Chancen einer nachhaltigen Organisationsform. In: Schröder, Carolin; Walk, Heike (Hrsg.): Genossenschaften und Klimaschutz. Wiesbaden, S. 49–72, https://doi.org/10.1007/978-3-658-03632-4_3.
- Bayer, Kristina (2013): Energiegenossenschaften – Träger der Energiewende? Eine Unternehmensform im Fokus gesellschaftlicher Veränderungsprozesse. In: Gawora, Dieter; Bayer, Kristina (Hrsg.): Energie und Demokratie. Kassel, S. 141–153.
- Bayer, Kristina (2017): Unterstützungsstrukturen für Solidarisches Wirtschaften in Zeiten des Wandels. In: Verein zur Förderung der Solidarischen Ökonomie e. V. (Hrsg.): Die ökonomische Dimension des Friedens: Soziale Solidarische Ökonomie. Kassel, S. 154–164.
- Bayer, Kristina; Flieger, Burghard; Menzel, Sonja; Thürling, Marleen (2021): Bürgergenossenschaften in den Neuen Ländern – Engagiert für das Gemeinwesen. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi). <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/studie-buergergenossenschaften-in-den-neuen-laendern.html> (4.2.2024).
- Beuerle, Iris (2014): Wohnungsgenossenschaften im gesellschaftlichen Wandel. Berlin.
- Blome-Drees, Johannes; Schmale, Ingrid (2019): Genossenschaftsbanken mobilisieren regionale Ressourcen: Die VR-Bank Nordeifel eG als Netzwerkakteur der Regionalentwicklung und Initiator der Eifel DLG eG. In: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 69. Jg., Heft 2, S. 66–84, <https://doi.org/10.1515/zfegg-2019-0009>.
- BMFSFJ (2017): Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland, März 2017. Bundestags Drucksache 18/11800.
- BMJ (2023): Weitere Stärkung der Digitalisierung bei Genossenschaften – Bundesministerium der Justiz legt Eckpunkte vor, Pressemitteilung Nr. 46/2023, 28.07.2023. https://www.bmj.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2023/0728_Eckpunkte_Genossenschaftsrecht.html (4.2.2024).
- BMWi (Hrsg.) (2015): Potenziale und Hemmnisse von unternehmerischen Aktivitäten in der Rechtsform der Genossenschaft. <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Downloads/P-R/potenziale-und-hemmnisse-von-unternehmerischen-aktivitaeten-in-der-rechtsform-der-genossenschaft-endbericht.html> (4.2.2024).
- Draheim, Georg (1952): Die Genossenschaft als Unternehmenstyp. Göttingen.
- Evers, Adalbert; Branden, Taco (2016): Social Innovations as Messages: Democratic Experimentation in Local Welfare Systems. In: Branden, Taco; Cattacin, Sandro; Evers, Adalbert; Zimmer, Annette (Hrsg.): Social Innovations in the Urban Context. Wiesbaden, S. 161–180.
- Elsen, Susanne (2012): Genossenschaften als Organisationen der sozialen Innovation und nachhaltigen Entwicklung. In: Beck, Gerald; Kropp, Cordula (Hrsg.): Gesellschaft innovativ: Wer sind die Akteure? Wiesbaden, S. 85–102, https://doi.org/10.1007/978-3-531-94135-6_5.
- Elsen, Susanne (2015): Gemeinwesen, Gemeingüter und Ökosoziale Wende. In: Elsen, Susanne et al. (Hrsg.): Die Kunst des Wandels: Ansätze für die ökosoziale Transformation. München, S. 175–190.

- Flieger, Burghard (2011): Lokale Wertschöpfung durch Bürgerbeteiligung. In: Verbands-Management, 37. Jg., Heft 1, S. 50–57. https://www.energiegenossenschaften-gruenden.de/fileadmin/user_upload/downloads/VMI_1_2011_Beitrag_Flieger.pdf (4.2.2024).
- Flieger, Burghard; Klemisch, Herbert; Radtke, Jörg (2015): Bürgerbeteiligung in und durch Energiegenossenschaften. eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 3 (3. Januar 2015). <https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/themen-diskurse/beitraege-themenschwerpunkte/einzelansicht-beitraege-themenschwerpunkte/article/buergerbeteiligung-in-und-durch-energiegenossenschaften/> (4.2.2024).
- Göler von Ravensburg, Nicole (2015): Sozialgenossenschaften in Deutschland. In: ZfgG, 65. Jg., Heft 2, S. 135–154.
- Generali (Hrsg.) (2015): Engagementatlas 2015. Rolle und Perspektiven Engagement unterstützender Einrichtungen in Deutschland. https://www.freiwilligenserver.de/fileadmin/user_upload/Studien/Generali_Engagementatlas_2015.pdf (4.2.2024).
- Heinze, Rolf G (2020): Genossenschaften als Gestaltungsakteure. In: Ders. (Hrsg.): Gesellschaftsgestaltung durch Neujustierung von Zivilgesellschaft, Staat und Markt. Wiesbaden, S. 169–184, https://doi.org/10.1007/978-3-658-30907-7_10.
- Klein, Ansgar; Walk, Heike (2015): Genossenschaften, Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. In: Beyer, Thomas; Görtler, Edmund; Rosenkranz, Doris (Hrsg.): Senioren-genossenschaften. Organisierte Solidarität. Weinheim/Basel, S. 132–138.
- Kluth, Winfried (2018): Die Bedeutung von Infrastrukturgenossenschaften für die kommunale Daseinsvorsorge. In: ZögU, 41. Jg., Heft 3, S. 241–256.
- Köstler, Ursula (2018): Senioren-genossenschaften. Ein morphologischer Überblick zu gemeinwirtschaftlichen Gegenseitigkeits-Gebilden der sozialraumorientierten Daseinsvorsorge. Baden-Baden.
- Krimmer, Holger; Bischoff, Stefan; Tahmaz, Birthe; Gensicke, Thomas (2022): Engagementförderung in Ostdeutschland, Halle. <https://www.buerger-fuer-buerger.de/wp-content/uploads/2022/02/Engagementfoerderung-in-OD-barrierefrei.pdf> (17.2.2024).
- Lunge, Juliane; Große-Kreul, Felix; Best Ben; Espert, Valentin; Witte, Katja (2019): Ergebnisse der Gemeindestudie zum Thema ‚Energiewende und globale Megatrends in NRW‘. https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/7505/file/7505_Energiewende_Megatrends.pdf (4.2.2024).
- Mersmann, Arno; Novy, Klaus (1991): Gewerkschaften – Genossenschaften – Gemeinwirtschaft. Hat eine Ökonomie der Solidarität eine Chance? Köln.
- Netzwerk für Engagementförderung (2018): Positionspapier zu Engagementstrukturen. <https://www.dag-shg.de/data/Andere/2018/Netzwerk-Engagementfoerderung-Positionspapier.pdf> (4.2.2024).
- Schröder, Carolin; Walk, Heike (2013): Genossenschaften und Klimaschutz: Akteure für zukunftsfähige, solidarische Städte. Wiesbaden.
- Schubert, Peter; Tahmaz, Birte; Krimmer, Holger (2023a): Erste Befunde des ZiviZ-Survey 2023 Zivilgesellschaft in Krisenzeiten: Politisch aktiv mit geschwächten Fundamenten. Berlin. https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2023_trendbericht.pdf (4.2.2024).
- Schubert, Peter; Tahmaz, Birte; Krimmer, Holger (2023b): ZiviZ-Survey 2023: Methodenbericht. Berlin. https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2023_methodenbericht.pdf (4.2.2024).
- Stappel, Michael (2023): Genossenschaften in Deutschland. In: Blome-Drees, Johannes et al. (Hrsg.): Handbuch Genossenschaftswesen. Wiesbaden, S. 797–830.

- Teilgabe (2023): Wie wirtschaftet die Zivilgesellschaft? Ein Forschungsprojekt zum kooperativen Wirtschaften in der Zivilgesellschaft. <https://www.teilgabe.net/> (4.2.2024).
- Thimm, Insa (2019): Konzeption von Bürgerenergiegenossenschaften als Agenten des Wandels in der Energiewende. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-64716-2> (4.2.2024).
- Thürling, Marleen (2014): Genossenschaften im Dritten Sektor: Potentiale und Grenzen. Im Spannungsverhältnis zwischen Wirtschaftlichkeit und sozialer Zielsetzung, WZB-Discussion Paper, Berlin. <http://bibliothek.wzb.eu/pdf/2014/v14-301.pdf> (4.2.2024).
- Thürling, Marleen (2019): Zur Gründung von gemeinwesenorientierten Genossenschaften – Eine vergleichende Regionalanalyse. In: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen (ZfgG), 69. Jg., Heft 2, S. 85–116.
- Thürling, Marleen (2020): Sozialgenossenschaften als gemeinwirtschaftliche Unternehmen: Begriffsbestimmung und Typologie. In: Zögu, 42. Jg., Heft 1-2, S. 85–103.
- Thürling, Marleen; Bayer, Kristina (2023): Bürgergenossenschaften und Engagementförderung: Unterstützungsangebote und Vernetzungspotentiale. https://berlin-coopstudies.de/wp-content/uploads/2023/06/DSEE-Studie_Bürgergenossenschaften_2023_Langfassung.pdf (4.2.2024).
- Thürling, Marleen; Hanisch, Markus (2021): Genossenschaften für das Gemeinwesen: Bürgerschaftliches Engagement zur Sicherung der Daseinsvorsorge? In: ZSR, 69. Jg., Heft 3, S. 260–290.
- Walk, Heike (2014): Energiegenossenschaften: neue Akteure einer nachhaltigen und demokratischen Energiewende? In: Brunnengräber, Achim; Di Nucci, Maria R. (Hrsg.): Im Hürdenlauf zur Energiewende. Wiesbaden, S. 451–64, https://doi.org/10.1007/978-3-658-06788-5_29.
- Walk, Heike (2019): Genossenschaften als alte und neue Player. In: Freise, Matthias; Zimmer, Annette (Hrsg.): Zivilgesellschaft und Wohlfahrtsstaat im Wandel, Bürgergesellschaft und Demokratie. Wiesbaden, S. 123–142.
- Zimmer, Annette; Priller, Eckhard (2023): Genossenschaften als Teil des Dritten Sektors. In: Blome-Drees, Johannes et al. (Hrsg.): Handbuch Genossenschaftswesen. Wiesbaden, S. 1–25.